

KULTUR

Ein Wahnsinn – und sehr unterhaltsam

Ex-Tatort-Kommissar Borowski kehrt bei Deichart als humanoider Wiedergänger zurück

VON SABINE THOLUND

KIEL. Wie war das noch gleich mit Klaus Borowski? In Rente sollte er gehen, doch mit der etwas ruppigen Lösung seines letzten Falles sorgte der Kieler Tatort-Kommissar dafür, dass er nicht im gemütlichen Schaukelstuhl, sondern im Gefängnis landete. Tja, so kann es gehen, wenn man auf offener Straße einen Mann erschießt. Das darf auch Klaus Borowski nicht, selbst wenn das Opfer ein durchgeknallter Killer ist.

Das Schicksal des wortkargen Polizisten hat Jens Raschke offenbar keine Ruhe gelassen. Er hat die Geschichte weiter erzählt. Weit spannt der Kieler Autor und Regisseur den zeitlichen Bogen seines Theaterhörspiels, das er mit der Theatergruppe Deichart inszeniert hat. Am Wochenende war Premiere im Maritim-Hotel, wo auch die zweite Aufführung dem Applauspegel zufolge als voller Erfolg gewertet werden kann.

Rasantes Spiel nach langem Prolog

„Roborowski – Herz aus Aal“ beginnt wie ein klassisches Drama mit einem (etwas zu ausführlichen) Prolog. Man schreibt das Jahr 1966, das Publikum sitzt minutenlang im Dunkeln, während aus dem Off die quäkig-verzerrte Kinderstimme des kleinen Klaus aus Düsternbrook zu hören ist. Er erzählt seinem Lehrer von Hänseleien, nachdem im Unterricht diverse Hamsterarten vorgestellt worden sind – darunter der Kurzschwanzzwerghamster namens Roborowski (den gibt es wirklich). Der Lehrer hat viel Verständnis für die Nöte des Jungen, trägt er selbst doch einen Vornamen, den er verschämt mit dem Anfangsbuchstaben abkürzt.

Das Gespräch zieht sich, bis endlich das Bühnenlicht angeht und das eigentliche Spiel beginnt. Man befindet sich im Gerichtssaal im Jahr 2024. Hinter drei Mikrofonen sitzen drei Männer: Richter, Angeklagter und Verteidiger. In schwarzer



Die Platine links (Tom Keller) ersetzt das Gehirn, der Zitteraal rechts (Eirik Behrendt) das Herz – und fertig ist Roborowski (Matissek Brockhues), ein Mischwesen aus Mensch und Maschine.

FOTO: MARILJA BEHRENDT

Robe professionell gekleidet, rattert Tom Keller geschäftsmäßig den richterlichen Schuldpruch herunter, in kunterbuntem Sakko gibt Eirik Behrendt einen selbstverliebten Anwalt.

In der Mitte, ganz in beigefarbenes Cord gehüllt, hockt Matissek Brockhues alias Klaus Borowski. Mit ungläubigem Staunen nimmt der das Urteil an, das ihn wegen Mordes an obengenanntem Killer lebenslänglich in die Strafanstalt nach Neumünster verbannen soll. „Neumünster? Da altert man ja doppelt so schnell“, jammert der Verurteilte. Im Publikum macht sich Heiterkeit breit.

Mit verbalen Sticheleien und einem Füllhorn aberwitziger Einfälle würzt Raschke die

100 pausenlos durchgespielten Minuten des Stückes, das jetzt schwindelerregende Fahrt aufnimmt.

”

Neumünster?
Da altert man
ja doppelt
so schnell.

Klaus Borowski,
Ex-Kommissar

Der Ex-Kommissar wird 2040 (natürlich wegen guter Führung) nach 15 Jahren entlassen in eine Welt, in der hu-

manoide Roboter allgegenwärtig sind. Nach ersten Metern in Freiheit niedergemäht vom Sohn eines Ex-Kollegen, dem er einst übel mitgespielt haben soll, wird Borowski von Sanitätsrobotern zusammengeflickt und mutiert zu einem Mischwesen aus Mensch und Maschine. Roborowski ist geboren.

Was nun passiert, dürfte die Erwartung eines durchschnittlichen Theaterbesuchers übersteigen und soll an dieser Stelle auch nicht nacherzählt werden. Die drei Protagonisten des Abends schlüpfen in zahllose Rollen und großartige Kostüme (ein Extra-Lob für Sibylle Meyer) und spielen sich die Seele aus dem Leib.

Unter anderem kämpft Tom Keller als Psychologin Frieda Jung mit grauer Langhaarperücke und wiedererwachten Gefühlen. Hyperaktiv, weil voller elektrischer Energie, gestikuliert sich Eirik Behrendt durch seinen Part als gut gelaunter kolumbianischer Zitteraal. Mit schaurigem Lachen gibt er den mafiösen Paten von Kiel. Matissek Brockhues ist eiskalter Terminator – und schlichtweg umwerfend in einer klitzekleinen Szene als letzte Grille ihrer Art. Ein Wahnsinn das Ganze. Und ziemlich unterhaltsam.

• Maritim-Hotel, Bismarckallee 2. Nächste Aufführungen am 13. und 14. März um 20 Uhr.